

Die Besichtigung der Wälle geschah am 8. Juli<sup>2)</sup> durch den regierenden Bürgermeister Commer und die Ratsmitglieder Liebe, Lehmann, Prinz, Kreckler und den Baumeister.

Auch die Ausmusterung und Einweihung der Bürgerschaft erfolgte<sup>3)</sup>. Als Viertelsmeister<sup>4)</sup> waren ernannt worden: für das Irenbergviertel: Christoph Grosche, für das Wendische Viertel: Elias Donat, für das Reichenviertel: Christian Schuster und für das Bauernviertel: Christian Friedrich Haugwitz<sup>5)</sup>.

Die Bürgerschaft im Reichenviertel und im inneren Lanenviertel wurde am 15. Juli auf dem Rathaus gemustert, und dann wurden die Ausgemusterten hinaus auf den Reitplan geführt und dort ausgebildet; am nächsten Tage, am 16. Juli, geschah dies in gleicher Weise mit den beiden anderen Vierteln.

Am 25. Juli begann man mit der Besetzung der Stadttore. Sie sollten bis zu 15 Mann verstärkt werden, bis das Ratsmitglied Kreckler, der nach Dresden, um die nötigen Anweisungen einzuholen, gereist war, zurück war, und die beiden Pforten sollten mit acht Mann besetzt werden. Die Torposten hatten die vier Stadtviertel der Bürgerschaft zu stellen. Zunächst sollten das innere und äußere Reichentor mit 3—6 Mann unter Christian Schuster, das innere und äußere Lanentor auch mit 3—6 Mann unter Christian Friedrich Haugwitz, ebenso das Schüler- und Grabentor mit 3—6 Mann unter Christoph Grosche und endlich das Wendische und Ziegelentor auch mit 3—6 Mann unter Elias Donat besetzt werden. Auch sollten gewisse Leute zu den Korporalschaften verordnet werden.

Wegen der Besetzung der Bastionen und anderer Posten sollten die Ratsmitglieder Göbel, Prinz und Hennichy (Hanky) sich mit den Viertelsmeistern besprechen<sup>6)</sup>.

Nachdem, wie oben berichtet worden ist, die Befestigungen vom Räte besichtigt worden waren, beschloß dieser<sup>7)</sup>, die Tore mit Vorschubkastern, Fallgittern, spanischen Reitern, auch, wo es nötig, mit Zugbrücken und ähnlichen zu versehen. Weil aber die Herstellung der in Aussicht genommenen Zugbrücken am inneren Reichen- und am inneren Lanentore in so geschwinde Eil nicht gemacht werden können, so begnügte man sich damit, die inneren Tore wieder „mit Zimmertoren“ zu verwahren und die Brücken mit spanischen Reitern zu besetzen<sup>8)</sup>.

Wie das Ratsmitglied Kreckler, so hatten sich auch die Landesältesten nach Dresden begeben; der Rat beschloß, ihnen bei ihrer Ankunft von der Hauptstadt durch den Stadtrat Platz und den Oberkämmerer Seidel aufzuwarten und sie um einige

<sup>2)</sup> Ursprünglich hatte Christoph Grosche das Lanenviertel und Christian Friedrich Haugwitz das Irenbergviertel erhalten sollen. Ratsprotokoll vom 16. Juni.

<sup>3)</sup> Ratsprotokoll vom 26. Juli.

<sup>4)</sup> Nach dem Ratsprotokoll vom 26. November 1683.

Führen zu ersuchen, auch ob sie nicht „eine Post vor igo anzulegen belieben wollten“. Die Abgeordneten taten dies und meldeten, es hätten die Landesältesten berichtet, wie sie gleichfalls Befehl bekommen würden, durch ihre Mannschaften die Grenzen inachtzunehmen, wegen der Post wollten sie am Nachmittage um 2 Uhr miteinander reden<sup>9)</sup>. Die deshalb gepflogenen Verhandlungen hatten Erfolg. Auf Gutachten der Geheimen Räte ließen einige Abgeordnete von Land und Städten durch den Baugener Postmeister Silling (Silligen) eine „Korrespondenz“ nach Breslau und Prag anlegen und beschloßen, an dieser Einrichtung bis zum Jahresende festzuhalten<sup>7)</sup>.

In der Ratsitzung am 28. Juli lag ein kurfürstliches Schreiben vom Datum Dresden, den 13./23. Juli 1683, vor. Es befahl erneut den Räten der Sechsstädte, „die Bürger und Einwohner zur Verteidigung geschickt zu machen, auch einen guten Vorrat an Munition anzuschaffen, bis auf andere Verordnungen gute und fleißige Anstalt zu machen, daß die Tore zur Genüge besetzt, unter ihnen genaue Aufsicht gehalten werden“, und zu berichten, wie stark die Mannschaften und wie beschaffen ihre Ausrüstung sei. Der Rat verfügte, „der gnädigsten Verordnung in allem gehorsamst nachzuleben“ und schickte das Rescript den anderen Städten in Abschrift zu.

In derselben Sitzung berichtete Protonotar Kreckler über seine Tätigkeit in Dresden, und der Rat verordnete, es soll, wie einst in der Pestzeit (tempore contagionis), bei den jetzt bestehenden gefährlichen Zeiten jede Woche des Donnerstags eine feierliche Betstunde und des Freitags die ordentliche Bußpredigt abgehalten werden; bei dem Vaterunser solle dreimal an die Glocke geschlagen, die Litanei nach der Predigt andächtig gesungen und die Bitten: „Und uns vor des Türken und des Pabsten grausamen Mord und Lästerung, Wüten und Toben väterlich behüten“ dreimal wiederholt werden; dann sollten die ganze Schule<sup>10)</sup>, wie auch die andern Schulen alle in die Kirche geführt und mit Gesänge wieder herausgeführt werden. Man tat also noch mehr, als die am 22. März d. J. bekanntgegebene, oben angeführte kurfürstliche Verordnung bestimmte.

Da auch, wie schon erwähnt wurde, für die Verproviantierung der Stadt gesorgt werden sollte, so empfing der Baumeister den Auftrag, den Vorrat an Getreide messen zu lassen. Er hielt dies aber für unnötig, da dreihundert und etliche zwanzig Scheffel Korn und ein paar hundert Scheffel Hafer vorhanden seien. Um die Befestigungsarbeiten besser zu fördern, wurden der Zimmermeister Hanns Engel und der Maurermeister Hanns Böhme bestellt<sup>11)</sup>.

Am 29. Juli ging vom Amte Stolpen ein kurfürstliches Patent ein, durch das das heimliche Anwerben von Truppen verboten ward. Der Rat ließ es an der Waage anheften.

(Fortsetzung folgt).

<sup>9)</sup> D. i. das Gymnasium.

<sup>10)</sup> Ratsprotokoll vom 28. Juli.

## Tausendjahrfeier der alten Sechsstadt Bautzen

Wer zur Tausendjahrfeier in der Pfingstwoche vom 3. bis 11. Juni die Hauptstadt der Oberlausitz, Bautzen, besucht, wird von der Schönheit des Stadtbildes überrascht sein, von dem eigentümlich terrassenartigen Aufbau der alten Stadt und ihren wehrhaften Türmen und Mauern, die sie im Volksmunde nicht ohne innere Beziehungen zum „Sächsischen Nürnberg“ machte.

Der alte Stadtteil erhebt sich vom Ufer der Spree, die in einem großen Bogen um das Felsmassiv der Stadt fließt, bis

zum höchstgelegenen Petridome. Herrschend steht auf der äußersten Westspitze des Felsplateaus die Drtenburg, ein prächtiger, trutziger Bau. Am Eingangstor grüßt ein Denkmal König Matthias Corvinus von Ungarn den Besucher, das den Herrscher, dem die Stadt eine Zeitlang huldigte, lebenswahr darstellt. Dreimal ließ sich Matthias das Stadtbild nach Ofen kommen, bevor er sich mit dem Werk des Künstlers einverstanden erklärte. Corvinus hat 1486 der Burg ihre heutige Gestalt geben lassen. Über dem spitz zulaufenden